

Brief an unsere Freunde

Nr. 100
November 2020

Rundbrief der Schweizer Redemptoristen



*Staunen über die Wunder
von Gott und den Menschen*

Titelbild

Im vietnamesischen Bergstädtchen Pleibong freuen sich Kinder an den Tänzen ihrer grossen Geschwister aus Anlass des Mond-Festivals. Das Team der Jugendpastoral beteiligte sich an den Feierlichkeiten und brachte Geschenke mit.



Liebe Leserin, lieber Leser

Wie geht es Ihnen?

Aus dieser Frage hört man heutzutage mehr denn je eine Besorgnis heraus. Die Sorge, dass das unsichtbare Corona-Virus unsere Existenz bedroht und uns Angst einjagt. Werden wir diese Unsicherheit aushalten, solange es keinen wirksamen Impfstoff gibt? Wir segeln in dichtem Nebel und niemand kann sagen, wann wir wieder klare Sicht haben werden.

Ich hoffe aufrichtig, dass Sie nicht in den Griff der Angst geraten und sich deprimiert und ohnmächtig fühlen. Angst soll nicht Macht über Sie gewinnen. Als Christen sind wir berufen, Personen der Hoffnung zu sein. Hoffnung ist – zusammen mit Glaube und Liebe – eine der drei göttlichen Tugenden. Es sind Grundhaltungen, die Gott uns schenkt, ein kostbares und zugleich sehr zerbrechliches Geschenk, besonders in diesen angstvollen und unsicheren Zeiten.

Wir sind eingeladen, diese Hoffnung am Leben zu erhalten und aus dieser unsichtbaren Kraft zu leben. Sie lässt uns darauf vertrauen, dass Gott die Welt in seinen Händen hält.

In diesem „Brief an unsere Freunde“ finden Sie ermutigende Beispiele von Mitbrüdern und von Laien, die unsere christliche Hoffnung leben und darin Gott erleben und erfahrbar machen.

Ihnen und Ihren Liebsten wünsche ich diese Hoffnung und dieses Vertrauen und grüße Sie herzlich.

P. Jan Hafmans
Provinzial der Provinz St. Clemens

Nachrichten

100 Jahre Bernrain

Am 19. April 1920 wurde in Bernrain-Kreuzlingen eine Redemptoristen-Gemeinschaft offiziell gegründet. Patres aus dem Elsass hatten sich schon im Dezember 1919 in der Ostschweiz niedergelassen und ihre Seelsorgetätigkeit im Kanton Thurgau und im nahen Süddeutschland aufgenommen. Von nun an stellten



Von links: Pfr. Edwin Stier, P. Marek Kluk, P. Josef Gander und Pfr. Alexander Pasalidi

die Redemptoristen auch Seelsorger für die Kreuzlinger Pfarreien St. Stefan und St. Ulrich zur Verfügung. Zudem hielten sie von Kreuzlingen aus in der ganzen Schweiz und in Süddeutschland Volksmissionen.

Nach 100 Jahren geht nun das Wirken der Redemptoristen zu Ende. Die polnischen Redemptoristen, die vor einigen Jahren nach Bernrain gekommen waren, sind weggezogen, ausser P. Marek Kluk, der die Missione Cattolica Italiana betreut. Geblieben ist auch P. Josef Gander, der die Seelsorge in der Wallfahrtskapelle (Messfeiern und Beichtgelegenheit) weiterführt und im Pastoralraum Altnau-Güttingen und Münsterlingen leitender Priester ist. Wegen des Corona-Virus konnte das 100-Jahr-

Jubiläum nicht gross gefeiert werden. Aber am Patrozinium der Wallfahrtskirche Heiligkreuz fand ein Festgottesdienst statt. Am Altar standen die Redemptoristen P. Josef Gander und P. Marek Kluk; Pfarrer Edwin Stier, der neue Pfarrer des Pastoralraumes Kreuzlingen, und Alexander Pasalidi, Pfarrer von Gstaad, der in der Pfarrei St. Stefan aufgewachsen ist und hier Primiz gefeiert hat.

Quarantäne

Die Gemeinschaft von Mariawil (Baden) musste am 9. Oktober für zehn Tage in Quarantäne. Darum musste die Beerdigung von P. Oskar Lang, hinausgezögert werden. Auch andere Mitglieder der Gemeinschaft waren „positiv“, sind aber wieder wohlauf und auf freiem Fuss.

Herzlichsten Dank!

Der Spendenaufruf im letzten „Brief an unsere Freunde“ für den Bau einer Primarschule und eines Kindergartens im Armenquartier St-Mugga in Kinshasa (Kongo) hat Früchte getragen. Dank einer sehr grossen Spende aus dem Wallis ist über die



Hälfte des Projekts gesichert. Da die Schule aus zwei Hauptgebäuden besteht, kann noch dieses Jahr mit den Bauarbeiten begonnen werden. Für das zweite Gebäude suchen wir noch Spenden. Vielleicht wollen Sie helfen. Falls Sie Fragen haben, rufen Sie an: 079 721 30 33.

Belgien: LaienmissionarInnen

Am 1. August, Fest des hl. Alfons, nahm die Clemens-Provinz vier Laien als Assoziierte in ihrer „Familie“ auf. Wegen Corona musste der Rahmen bescheiden gehalten werden. Aber die Freude war gross, dass Laien



P. Ives De Mey (links) mit den drei neuen Redemptoristen-Laien.

sich mit den Redemptoristen engagieren und mithelfen, Wege zu finden, um die Frohe Botschaft zu leben und sichtbar zu machen. Die vier Personen hatten sich unter Leitung von P. Ives De Mey vier Jahre lang auf diesen Schritt vorbereitet. Die Clemens-Provinz zählt nun insgesamt 25 Assoziierte.

Pilgerort Wittem

Nach dem Lockdown besuchen jetzt wieder zahlreiche Personen den Wallfahrtsort zum Ordensheiligen Gerhard Majella in Wittem (NL). Das merkt man schon daran, dass viel mehr Kerzen angezündet werden. Zuspruch finden auch die Konzerte an den Sonntagnachmittagen in der Kirche und die Führungen von Mittwoch und Samstag, die allerdings nur mit zehn Personen durchgeführt werden können. (Ob dies im November noch gilt, ist nicht bekannt).

Dank aus dem Waisenheim

P. Juan Queloz in Cochabamba hat dem Waisenheim Esperanza in Santa Cruz 5'000 Franken aus seinem Fonds für Arme und Kranke gespendet. In ihrem Dankesbrief schreiben die Schwestern: „Wir wissen, Bildung ist die einzige Art, mit der wir den Kindern die Fähigkeiten und Werte vermitteln können, die für ihr Lebensprojekt nötig sind.“ Die Spende ermöglicht den Kauf von Büchern für die Bibliothek und von didaktischem Material sowie kulturelle u. sportliche Aktivitäten. Die Schwestern fügen hinzu: „Auch wenn wir uns nicht persönlich kennen, so eint uns doch der Wunsch zu helfen. Es freut uns sehr, dass Menschen den Wunsch in ihrem Herzen tragen, den Bedürftigen beizustehen. Wir werden für Sie und ihre Freunde beten.“

Ecuador: Jubiläum

Am 13. Mai feierten die Redemptoristen von Ecuador, dass vor 150 Jah-



ren fünf Mitbrüder die Mission im Land begründet haben, und zwar in Riobamba. Sie stammten aus fünf verschiedenen Ländern: Luxemburg, Belgien, Sizilien, Elsass und Spanien. Da sie alle in Spanien studiert hatten, konnten sich schon alle gut verständigen. Manche lernten später noch einheimische Sprachen.

Freiwilligendienst

Am 14. August fand in der Klosterkirche Bonn die Aussendung von 15 jungen Freiwilligen statt, die sich dieses Jahr für einen sozialen Einsatz im Ausland vorbereitet haben, und dies, obwohl es wegen der Corona-Krise nicht sicher ist, wann sie zu ihrem 11-monatigen Dienst ausreisen können. Wenn es soweit



ist, werden sie in einer von Redemptoristen betreuten Schule oder einem Heim arbeiten. Die Einsatzorte sind Sumba/ Indonesien (2), Lima/Peru (2), Córdoba/ Argentinien (1), Cork/ Irland (2) und Belfast/Nord Irland (1), Asunción/Paraguay (1), Toronto/Kanada (2), Pattaya/Thailand (2) und Philadelphia/USA (2).

Sri Lanka: neue Gemeinschaft

Am 12. Juli eröffneten die Redemptoristen von Sri Lanka eine neue Gemeinschaft und übernahmen dabei die Pfarrei Unserer Frau vom Rosenkranz in Hewadiwela. Zum feierlichen Gottesdienst strömte eine grosse Volksmenge herbei. P. Shiran sagte über die Pfarrei: "Sie ist eine arme Landgemeinde, die dem hl. Alfons gefallen würde, weil die Menschen vernachlässigt wurden und wie Schafe ohne Hirten sind. Für uns ist es



eine grosse Freude und Gnade, bei diesen Menschen sein zu können.

Wien: Klemens-Brot

Aus Anlass des 200. Todestags des hl. Klemens Hofbauer, dem Stadtpatron von Wien, wurde im März eine Brot-Aktion lanciert, an der sich 110 Bäckereien beteiligten. Grund: Der hl. Klemens war als junger Mann Bäcker gewesen. Am 4. Juni überreichte Bürgermeister Michael Ludwig unserem P. Dominique O'Toole einen Scheck über 7'500 Euro, die einem Kinderheim zugutekommen.



Vertreterinnen der Bäckerei-Vereinigung, Lehrlinge und Patres bei der Lancierung der Brot-Aktion.

Der hl. Klemens M. Hofbauer (1751-1820) stammte aus Böhmen, lernte die Redemptoristen in Italien kennen und brachte den Orden auf dem Umweg über Polen und die Schweiz nach Wien, wo er mit seinen volksnahen Predigten eine grosse Anhängerschaft fand.

Kongo: Projekterfolge

Es gibt gute Nachrichten von der belgischen Clemensactie (Klemens-Aktion), an der sich auch die Schweizer Redemptoristen beteiligen:

In Mbanza Ngungu konnten die letzten drei Klassenzimmer und das Büro der Grundschule pünktlich fertiggestellt werden. Nun hat die Pfarrei einen vollständigen Kindergarten und eine Grundschule hat. Die Freude der Bevölkerung ist gross.



In Lukuakua wurde die Gesundheitsstation, die etwa 15'000 Menschen dient, neu gestrichen. Zudem erhielt die Krankenschwester eine Schulungen in Laboranalysen. Clemensactie lieferte neue medizinische Geräte und einen Untersuchungstisch.



In Kimpese konnte endlich die Nähwerkstatt eröffnet werden. Wegen der Corona-Pandemie musste der Start verschoben werden. Jetzt haben 20

junge Frauen mit dem Schnitt- und Nähtraining begonnen. Die Nähmaschinen und das Zubehör wurden von Clemensactie gekauft. Sie bezahlt auch den Lehrer.

Am 25. September wurde von Belgien aus ein Container mit 14'000 Kilo Waren in den Kongo verschickt mit Sonnenkollektoren für die Gesundheitsstation in Mbanza Ngungu und das Haus in Kinshasa-Righini sowie Schulbänke für die neue Schule in Mbanza Ngungu; dazu 20 Krankenhausbetten und 40 Matratzen für unser Spital in Matadi.

Brasilien: Solidaritäts-Zmorge

Mitglieder der Jugendpastoral von Campos dos Goytacazes schwärmen an Sonntagmorgen aus, verteilen Zmorgen-Pakete an Obdachlose und unterhalten sich mit den Menschen. P. Igor Oliveira und seine Helfer*innen wollen sich gerade in Zeiten der Krise solidarisch zeigen.

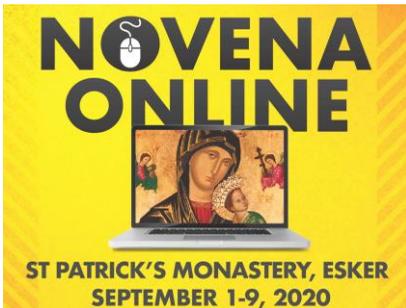


„Das Solidaritäts-Frühstück ist eine Art, wie Gott mich lehrt, korrigiert und heiligt. Wenn wir uns um andere kümmern, kümmert sich Gott um uns. Das ist meine Erfahrung. Manchmal sagt der eine oder die andere: Kannst du für mich beten oder mich umarmen? So kommen wir ins Gespräch mit Gott. Ich begegne Gott, wenn ich ihn im Mitmenschen sehe.

Corona-Zeiten

Die Pandemie hat das Leben der Redemptoristen rund um den Globus stark verändert. Zunächst mussten die Gottesdienste und Veranstaltungen abgesagt werden, später konnten sie unter Vorsichtsmaßnahmen wieder durchgeführt werden.

Die Krise hat auch zu zahlreichen kreativen Initiativen geführt. In verschiedenen Ländern übertrugen die



Pfarreien die Gottesdienste per Internet oder eröffneten Plattformen für Novenen und andere Gebetsformen. Ein Beispiel ist das St. Patrick-Kloster in Esker (Irland), das täglich zur Novene einlud (auch auf Deutsch): www.eskerreds.ie.

In den USA begannen die Theologiestudenten ihr Studienjahr mit online-Exerzitien. Das Thema lautete „Einheit“. Gemünzt war es zunächst auf die Einheit im Orden und in der Christenheit, dann aber auch auf die Einheit, die in den USA auseinandergebrochen ist und wieder zusammenwachsen muss.

In Bolivien organisierten die Mitbrüder in allen Gemeinschaften Hilfsaktionen und verteilten Nahrungsmittelpakete und Hygieneartikel.

Die Philippinen sind eines der vom Corona-Virus am stärksten betroffenen Länder Asiens. Der Lockdown



setzte vor allem der armen Bevölkerung stark zu. Sie haben keine Reserven und leben von der Hand in den Mund. Wer nicht rausgehen und arbeiten darf, hat nichts zu essen. Die Redemptoristen fragten sich: Was sagt uns Gott mit diesem Virus? Was will er von uns? Sie verstanden, dass nebst Gottvertrauen jetzt auch konkrete Hilfe für die Armen gefordert ist. In Lipa stellten sie eine mobile Küche auf die Beine, die Mahlzeiten für sechs Spitäler zubereitete. In Baclaran kochte die Wallfahrtsküche zusätzlich für sieben Spitäler und ein



Wie in Indien...

Testzentrum. Auch die Gemeinschaft von Laoag kochte mit ihren Helfer*innen für zwei Spitäler. Und die Legazpi-Gemeinschaft versorgte mit ihrer mobilen Einheit Spitäler der Bicol-Region mit Lebensmitteln und medizinischem Material.



... so in Nigeria und...

Ähnliche Aktionen unternahmen die Redemptoristen in zahlreichen anderen Ländern, z.B. in Nigeria, Bolivien, Indien, Vietnam, Indonesien... Stets halfen Gruppen aus den Pfarreien oder sonst engagierte Personen. Ihnen gebührt der grösste Dank.

Papst zur Corona-Krise

„Diese Krise berührt uns alle: Reiche wie Arme. Sie ist ein Aufruf gegen die Heuchelei“, sagte Papst Franziskus in einem Interview mit der englischen katholischen Zeitschrift ‚The Tablet‘. Darin verweist er auch auf die Kluft zwischen Reden und Handeln von Verantwortungsträgern: „Mich beunruhigt die Scheinheiligkeit gewisser Politiker, die sagen, sie wollen die Krise angehen, die über den Hunger in der Welt reden, und beim Reden Waffen herstellen. Jetzt ist die Zeit, uns von dieser Heuchelei zum Handeln zu bekehren. Dies ist eine Zeit der Kohärenz. Entweder sind wir konsequent oder wir verlieren alles.“

Die Krise biete zugleich „eine Gelegenheit zur Bekehrung“. Mit Blick auf die Weltwirtschaft und den Umgang mit natürlichen Ressourcen betont der Papst, es bestehe jetzt die Chance, „Produktion und Konsum zu ver-

langsamen“, die natürliche Welt besser zu verstehen und „die Verbindung zu unserer realen Umwelt wiederherzustellen“. Mit Grundgedanken seiner Umwelt-Enzyklika „Laudato si“ unterstreicht der Papst, es gelte „von der Nutzung und dem Missbrauch der Natur“ wegzukommen und vermehrt „zur Kontemplation überzugehen“.

In der Krise werde deutlich, dass sich alles um die Wirtschaft drehe. Die Welt sei „von Kopf bis Fuss“ durch eine „Politik der Wegwerfkultur“ durchdrungen, was sich auch in heute üblichen Praktiken wie vorgeburtlicher Selektion und legal praktizierter Euthanasie zeige. In der Corona-Krise müssten gerade besonders schutzlose Menschen Unterstützung erfahren, appelliert der Papst und



nennt ein Beispiel: „Ich habe kürzlich eine Fotografie aus Las Vegas von Obdachlosen draussen auf einem Parkplatz gesehen, und die Hotels waren alle leer. Hier sieht man die Logik der Wegwerfkultur am Werk.“

Im Interview hebt der Papst all jene Menschen positiv hervor, die sich um Kranke und Bedürftige in besonderer Weise kümmern. Erneut würdigt Franziskus etwa die vielen Ärzte, Pflegerinnen und Ordensfrauen, die im Einsatz für die Opfer der Pandemie gestorben sind.

Konzernverantwortung JA

Ein paar Schweizer Grosskonzerne verletzen im Ausland Grundrechte von Menschen und Volksgruppen und verseuchen deren Lebensgrundlagen: Flüsse, Grundwasser, Böden, Luft. Das ist inakzeptabel. Geschäfte machen ja, aber fair und ehrlich.



Unterstützen wir die Volksgruppen, die sich nicht selber wehren können! Machen Sie am 29.11. von Ihrem Stimmrecht Gebrauch und sagen Sie **JA zur Verantwortung** für alle.

Messe auf der Grenze

Als Zeichen der Einheit zwischen Ost und West feierte P. Martin Leitgöb, Leiter der deutschsprachigen Pfarrei in Prag, am Pfingstmontag mit gut 50



Personen eine Messe auf der Grenze zwischen Österreich und der Tsche-

chei. In der Predigt erinnerte P. Martin an die schmerzvolle Geschichte an dieser Grenze, und dass sich seit dem Fall des Eisernen Vorhangs Freundschaft und Zusammenarbeit entwickelt haben. „Wir wollen nicht zulassen, dass jemand unsere Länder wieder trennt. Wir wollen weder Populismus noch Nationalismus, weder diesen Virus noch Angst davor, weder Sünde noch Arroganz. Unsere Nachbarschaft ist stärker als alles.“

Ökonomie der Hoffnung

Der spanische Universitätsprofessor und assoziierter Laienmissionar Enrique Lluçh veröffentlichte ein Buch



mit dem Titel „Ökonomie der Hoffnung“. Darin fordert er ein neues Wirtschaftsmodell, das allen Menschen zugutekommt und auch den zukünftigen Generationen gerecht wird. Die Corona-Krise zeige, dass das jetzige Modell nicht nur gewisse Bevölkerungsgruppen ausschiesst sondern auch rasch kollabieren kann. In seinem Buch schlägt E. Lluçh Massnahmen vor, um das Wachstums-Paradigma zu ersetzen. „Wir müssen einen Wandel herbeiführen, denn das jetzige Modell hat aufgehört, den Menschen zu dienen; es fordert, dass wir ihm dienen.“



Espace HUGO

Unter dem Titel ‚Le monde à l’envers‘ stellte Jana Koller, Malerin aus Matran, Bilder im Espace HUGO aus. Dieser Titel: Wie übersetzt man ihn? Die verkehrte Welt? Die Welt auf dem Kopf?

Im Gespräch erklärt die Künstlerin, dass die tragischen Ereignisse rund um den Erdball ihr Schaffen in letzter Zeit geprägt haben. Brände in Australien, kriegerische Konflikte, Terroranschläge, Klimadramen, politische Schlammschlachten, Fake-News...

Es ist eine verkehrte und verrückte Welt. Viele aktuelle Vorkommnisse verwirren unser gewohntes Schauen auf die Welt. Nicht, dass die Bilder in der Ausstellung düster wären und verkehrt an der Wand hängten. Aber da eine dunkle Gestalt, dort ein wirres Durcheinander, ein Suchen nach Orientierung... und dies vor einem stets hellen Hintergrund. Zeigt sich hier ein Widerspruch zwischen dunkler Weltgeschichte und naivem Optimismus? Oder manifestiert sich darin ein Leuchten von hinter den dunklen Seiten des Lebens? Man soll die Bilder auch aus der Distanz betrach-

ten, rät die Künstlerin, dann entwirren sich manche Knoten und Verstrickungen. Es erscheinen Blumen, ein Vogel, eine Tanzende, eine Verliebte, Musizierende... Sie weist auf ein helles Bild hin und meint, es sei für sie wie der Blick von hinter dem Kosmos auf die Welt. Ich sehe die Milchstrasse und unseren kleinen Planeten nicht dunkel wie in der Nacht sondern im Licht, sehr transparent und in ruhiger Bewegung. Le monde à l’envers. Das könnte auch heissen, dass wir die Welt und uns selber aus einem anderen Standpunkt betrachten.



Besuchen Sie die Webseite der Künstlerin: www.jan-k.ch

Kongo: P. Hugues ist voll Tatendrang

Der Neupriester P. Hugues Kadiambiko hat in kurzer Zeit zahlreiche Initiativen gestartet und Licht in das oft trostlose Leben seiner Umgebung gebracht. Er lebt und arbeitet im Städtchen Miyamba, im Nordwesten der Dem. Rep. Kongo. Zur ausgedehnten Pfarrei gehören auch abgelegene Dörfer, die er regelmässig besucht. Als er erstmals ins Dorf Kinumbu kam, stellte er fest, dass die Kapelle zerstört ist; ein Sturm hatte sie vor ein paar Jahren umgeworfen. Im Gespräch mit der Dorfbewölkerung erfuhr er, dass sie gern



Bei der Herstellung der Ziegelsteine für die Kapelle packen alle an.

eine neue Kapelle hätten; sie würden die Ziegelsteine selber herstellen und Holz beschaffen, aber für Eisen, Zement und das Wellblechdach hätten sie kein Geld. Eine zaghafte Anfrage um Hilfe in der Schweiz löste das Problem. (Herzlichen Dank an unsere LeserInnen, die eine Spende beigetragen haben!). Die Corona-Krise verzögert zwar den Wiederaufbau, aber die Wände sind hochgezogen, es fehlt nur noch das Dach. Bald wird P. Hugues Gottesdienst im geschützten Raum feiern können.



Ein Ball und Leibchen: Mit wenig kann man grosse Freude machen.

Sehr schnell merkte P. Hugues auch, dass die Jugendlichen in den Dörfern keine organisierten Freizeitaktivitäten hatten. „Wenn die Jungen ihrem traurigen Schicksal überlassen sind, kommen sie auf dumme Gedanken und begehen unmoralische, teils kriminelle Sachen“, sagt er. Also gründete er Pfadfindergruppen und Fussballvereine. Das Echo war überwältigend. Viele Jugendliche wollen etwas gemeinsam unternehmen und sich nützlich machen; aber sie und ihre Familien sind arm. Wie können Pfadfindergruppen und Sportclubs ausgerüstet werden? Die zaghafte Anfrage in der CH löste auch dieses Problem.



Nun sind die 200 PfadfinderInnen ausgerüstet und selber voll Lerneifer und Tatendrang.

Die Pfarrei Miyamba unterhält weitere soziale Projekte wie eine Nähschule für Frauen, eine Schweine-

zucht sowie Gemüseanbau mit Frauen und Männern. P. Hugues ist auch da involviert. Nun, bei diesen Arbeiten geht ab und zu etwas kaputt, z.B. die Pumpe für die Bewässerung der recht grossen Gemüsegelder. Man stellt fest: Die Pumpe ist alt, es gibt keine Ersatzteile mehr; es braucht eine neue. P. Hugues nutzte den Draht in die Schweiz zur Problemlösung. Nun sprudelt das Wasser wieder, das Gemüse gedeiht und die Familien freuen sich auf die selbst angepflanzten Lebensmittel. Von der



neuen Pumpe profitiert sogar das nahe gelegene Krankenhaus.

Als im März der Corona-Lockdown verordnet und die Schulen geschlossen wurden, hingen die Jugendlichen unmotiviert herum. Das gefiel P. Hugues ganz und gar nicht. Was ist zu tun? Ihm fiel der katastrophale Zustand der Strasse nach Kinsumbu ein. Das Dorf ist praktisch von der Umwelt abgeschnitten. Also rief er Jugendliche zusammen und begann, den schlimmsten Teil der Strasse zu reparieren, mit einfachen Werkzeugen von Hand! In fünf Monaten reparierten sie über 10 km Strasse. Einen Lohn konnte P. Hugues den Jugendlichen nicht bezahlen. Ein T-Shirt, ab und zu ein Ball, etwas zwischen die



P. Hugues packt überall selber an.

Zähne und die Befriedigung, etwas Sinnvolles geleistet zu haben, genügten den jungen Leuten.

Und noch dies: Am 13. September gab der neue Kirchenchor der Pfarrei Miyamba sein Debut. P. Hugues hat ihn Ende 2019 mit 40 jungen Leuten gegründet. Zwei Chorleiter üben zwei Mal pro Woche mit den Jungen und den 20 „Mamas“, die schon zuvor die Lieder in der Kirche animiert hatten. Nun sorgt der neue Chor ein Mal im Monat für vollen, kräftigen Klang.

Der Tatendrang von P. Hugues ist bewundernswert. Seine Initiativen bewirken, dass die Jungen auch mehr Interesse an religiösen Fragen zeigen. So führt er regelmässig Besinnungstage durch, die den Jugendlichen christliche Werte vermitteln und Lebensorientierung bieten. Die von ihm initiierten sozialen und sportlichen Aktivitäten sind ebenfalls Seelsorge. In einem von Armut und Trostlosigkeit geprägten Umfeld bewirken sie Zusammenhalt, Freude und Hoffnung bei Jung und Alt. Er wird weiterhin Unterstützung brauchen. Helfen Sie ihm?

Spenden für P. Hugues an:
Bolivien-Mission, 5400 Baden,
PK 50-182-9 (Vermerk: P. Hugues)

Gegen Rassismus

Die Redemptoristen von Denver (USA) führten eine online-Tagung durch, Thema: „Rassismus, die Erbsünde Amerikas“. Mehrere Dutzend Mitbrüder nahmen daran teil und folgten den Ausführungen von Kathy



McGinnis, Direktorin des Instituts für Frieden und Gerechtigkeit in St. Louis. Sie berichtete von persönlichen Angriffen, denen sie und ihr Mann ausgesetzt waren, als sie ein schwarzes Mädchen adoptierten, dann aber in der Alphons-Pfarrei „Rock“ der Redemptoristen gut aufgenommen wurden. Die Kirche sei aber auch Komplizin des Rassismus gewesen, habe indianische Glaubensüberzeugungen verfolgt, Sklaverei unterstützt, Vorurteile geschürt und ein System der Unterdrückung gefördert, das der Würde jedes Menschen entgegengesetzt ist. „Wir erleben heute eine Zeit der Gefahr und auch der Chance. Als Weiße müssen wir anerkennen, dass Rassismus eine Sünde ist. Wir müssen beten und uns für Gerechtigkeit für alle einsetzen.“

Die Tagung löste gute Diskussionen in den Gemeinschaften aus und motivierte viele Mitbrüder, sich an Demonstrationen gegen Rassismus teilzunehmen.

8 Minuten und 46 Sekunden

Vor der Kirche der St. Alphons-Pfarrei in St. Louis trafen sich ca. 300 Personen für eine Gebetsstunde gegen Rassismus und hielten Plakate in der Hand mit Aufschriften wie „Black Lives Matter“. Vorüberfahrende Autos hupten anerkennend. P. Steve Benden sagte: „Es gab mehrere gute Reden zu Black Lives Matter und den Privilegien der Weissen. Der Höhepunkt des Anlasses war die Stille von 8 Minuten und 46 Sekunden, die Zeit des Mordes an George Floyd, eine unheimlich lange Zeit, wenn man an sterbenden Georg Floyd denkt.“



Joseph Tobin, unser Kardinal und Erzbischof von Newark, äusserte sich ebenfalls zum Mord an Georg Floyd. Er sprach dessen Familie sein Beileid aus und fragte an die Adresse aller: Wie kann so etwas geschehen? Unsere Antwort auf diese Frage ist entscheidend. Wir müssen das Übel beim Namen nennen: Rassismus. Es beschämt uns, beschmutzt die Geschichte unserer Nation und zwingt den Afroamerikanern Demütigung, Würdelosigkeit und Diskriminierung auf. Unsere Toleranz des Rassismus, die Taubheit für den Schrei der Geplagten und die bewusste Förderung von Spaltung in unserem Land haben das abscheuliche Übel des Rassismus weiter verbreitet.

P. Christian Frésard

Liebe Freunde

Ich grüsse euch aus Santa Cruz und berichte euch, wie wir den Lockdown in der Pfarrei Santa Lucia erlebt haben. Zuerst waren wir bestürzt über die aufgezwungene Einsamkeit und Isolierung und voll Angst vor Ansteckung, auch schockiert über die Nachrichten aus aller Welt vom einsamen Sterben in Spitälern, heimlichen Beerdigungen... Das hat mich sehr getroffen und ich widmete mich vermehrt dem Gebet, dem Kontakt zu Gott. Diese Situation hat auch die Redemptoristen in Bolivien gezwungen, die Gottesdienste und Volksmissionen usw. abzusagen.

Mit meiner Kommunität und den Nachbarn überlegten wir, wie wir die Krise in einen Hoffnungsschimmer für andere umwandeln könnten. Und so begannen ein tägliches Nachdenken zum Thema: „Heute ist es besser als gestern, und morgen wird es besser sein als heute.“ Dazu bereitete ich täglich eine Betrachtung entweder über das Tages-Evangelium oder ein Ereignis, schickte den Text an Menschen der Pfarrei Santa Lucia und Freunden und diese verbreiteten ihn weiter an viele Leute, die mir daraufhin Kommentare und Hoffungszeichen schickten usw. Interessant und schön daran ist, dass unsere Leute auf diese Weise die Kirche ermutigte, neue Formen der Seelsorge zu suchen. Die Pfarreiangehörigen konnten sich nicht mehr zur Eucharistie treffen, aber es entstand doch eine Einheit/Kommunion unter den Menschen, indem sie sich vernetzten und zu echten Missionaren wurden. Aktive Laien schafften es, auf neue Art Kirche zu leben.

Ihre Antworten zeigten, dass die Betrachtungen gut ankamen. Sie spürten, dass wir soziale Wesen sind, sei es in realer Beziehung oder über die sozialen Netzwerke. Wir müssen sie vernünftig und gut zu nutzen wissen.



Jeden Sonntag feierte ich Eucharistie mit meinen Hausnachbarn und teilte sie per WhatsApp mit den Missionarinnen Christus Jesus sowie alten Freunden. Auf diese Weise feierte ich auch mein 50. Priesterjubiläum mit meinen Schwestern in der Schweiz, der Pfarrei Santa Lucia sowie Ordensschwestern in Spanien und Bolivien. Es war bescheiden, aber ich war voll Dankbarkeit über die 50 Jahre Priesterberufung, die ich fast ebenso lange mit dem bolivianischen Volk teilen konnte. Ich danke Gott des Lebens für alles, was ich erleben und lernen durfte und was mir in diesem Volk geschenkt wurde.

Das aktuelle Jahr ist schwierig; ich hoffe, dass wir daraus lernen... dass die Schwierigkeiten sich in Chancen verwandeln und es uns gelingt, sie zu nutzen. Dass wir menschlicher werden und unsere Umgebung menschlicher gestalten.

Ich grüsse euch herzlich und denke an euch in dieser schwierigen Zeit. Schon jetzt wünsche ich euch frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr. P. Christian Frésard

Cochabamba: Sr. Asun

Geschätzte Freunde

Wegen der Corona-Krise konnte ich mich seit längerem nicht bei euch melden. Das Virus hat hier in Cochabamba Angst und Schmerz verbreitet und unser kleines Gesundheitsteam ‚Pacha‘ auf Trab gehalten. Dank eurer Unterstützung konnten wir kranken und notleidenden Menschen Hilfe anbieten. In unserer Pfarrei gab es mehrere Corona-Fälle. Jene, die in Quarantäne mussten, versorgten wir mit Medikamenten und



Essen; ebenso die Hospitalisierten, denn viele Spitäler verköstigen die Kranken nicht selber; das ist Sache der Angehörigen. Euch kommt das sonderbar vor. Wir mussten oft von Apotheke zu Apotheke, um die nötigen Medikamente zu bekommen, ein ständiges Hin und Her. Es war nicht einfach und machte uns gelegentlich zornig, wenn wir die verfahrenere Situation und unsere Ohnmacht spürten.

Um die Abwehrkräfte der Kinder zu stärken ergänzten wir unsere Dienste mit Nahrungsmittelhilfen für Kinder von drei Zentren und untersuchten sie auch bezüglich Mangelernährung und Parasitenbefall. Inzwischen sind auch weitere Bedürfnisse aufgetaucht, ältere Menschen mit Lähmungserscheinungen, Migranten und Obdachlose... Unsere kleine Station



wirkt wie ein Magnet für hilfesusuchende Menschen. Mit unserem Arzt, der Psychologin und den Mitarbeitenden tun wir, was wir können. Dr. Grover und ich besuchen auch die Einsamen im Zentrum der Schwestern Teresa von Kalkuta und machen Hausbesuche, weil das Gesundheitswesen im Land nicht mehr nachkommt.

Die aktuelle Situation hat eine versteckte Realität aufgedeckt. Die Fortschritte der Dritten Welt, an die wir gerne glaubten, sind angesichts der menschlichen Tragödien nur Schein. Das Elend geht weiter. Es fordert uns heraus. Unser Traum ist, das Team erweitern und die Dienste ausbauen zu können. Im September konnten wir ein kleines Labor einrichten, das der Bevölkerung dienen wird. Wir wollen ganzheitlich arbeiten, medizinisch und psychologisch, unter Berücksichtigung der lokalen Kultur und der persönlichen Befindlichkeit. Und wir wollen neue Formen der Sensibilisierung und Bildung anbieten. Heute ist das Engagement kleiner Gruppen gefordert, die das „gute Leben“ fördern, in der Ökologie, in den menschlichen Beziehungen, überall, mit Herzblut.

Für eure Unterstützung danke ich euch herzlich. Sr. Asun

Spenden für Sr. Asun an: Brief an unsere Freunde, Vermerk: Sr. Asun

+ P. Walter Hess

Pater Walter Hess wurde am 19. November 1926 in Mammern am Rhein im Kanton Thurgau geboren. Er war das erste von neun Kindern.



Schon mit sechs Jahren dachte er daran, Priester zu werden. Da sein Jugendfreund ins Gymnasium der Redemptoristen in Trois Epis (Drei-ähren) im Elsass eingetreten war, schickten ihn seine Eltern ebenfalls dorthin. Bei Ausbruch des Krieges 1939 zogen alle Lehrer und Schüler in die Schweiz nach Bertigny-Freiburg, wo Walter sieben Jahre lang Unterricht bekam. Im Januar 1947 erkrankte er an Tuberkulose und kam in ein Lungensanatorium in Davos. Nach seiner Genesung zog es ihn wieder zu den Redemptoristen. Am 7. September 1948 trat er ins Noviziat in Teterchen, Nordfrankreich, ein. Doch wegen Krankheit musste er das Noviziat zeitweilig verlassen und konnte erst am Fest Maria Himmelfahrt 1951 die Gelübde ablegen. Das Theologiestudium absolvierte P. Hess in Hennef-Geistingen in Deutschland. Die ewigen Gelübde legte er am 18. September

1955 in Kreuzlingen-Bernrain ab, das damals Noviziatshaus war. Die Priesterweihe wurde ihm am 25. Juli 1957 durch Josef Tscherrig, dem damaligen Schweizer Redemptoristen-Bischof von Reyes, Bolivien, erteilt.

Seine erste Arbeitstelle fand P. Hess in der Pfarrei der Redemptoristen in Viganello-Lugano. Später kam er in die Gemeinschaft nach Leuk im Wallis, wo er im benachbarten Antoniushaus, einem Haus für Jugendliche, Unterricht gab.

Später wurde er als Lehrer ins Collège St-Joseph in Matran berufen. Sein Hauptfach war Mathematik. Es sind wohl Hunderte von Schülern, denen er mit viel Geduld die Grundlagen von Mathematik, Geometrie und Algebra beigebracht hat. Mit seinem ruhigen Wesen wurde er von allen sehr geschätzt. Trotz seiner Zurückhaltung fand er immer einen guten Draht zu den Schülern. Er



P. Hess mit seinen Schauspielern im Theatersaal des Collèges in Matran.

brachte Sketches und Theater zur Aufführung und baute mit den Schülern in zäher Arbeit ein grosses Schwimmbad. Dafür liebten ihn alle besonders. P. Hess hatte auch Freude am Schaffen im Freien und half in der Freizeit den Brüdern im Gemüse- und Blumengarten.

Als das Collège geschlossen wurde, kam P. Hess nach Baden und wurde zunächst Pfarrer in Stetten, dann in Turgi. Überall wurde er mit seiner ruhigen Art sehr geschätzt. Sein letzter Wohnort wurde Kreuzlingen-Bernrain. Solange er konnte, feierte er in der Wallfahrtskapelle morgens um 7 die heilige Messe für die Leute aus Kreuzlingen und Konstanz und ging jederzeit in den Beichtstuhl, wenn die Beichtglocke läutete. Auch in Bernrain beschäftigte er sich gerne draussen. Er unterhielt den grossen Garten, pflanzte Gemüse und Beeren aller Art, sogar Trauben. Er setzte Bäume und Sträucher und schnitt immer wieder den grossen Thuja-Hag. Bis ins Alter von 90 Jahren verging kaum ein Tag, an dem er nicht im Garten war.

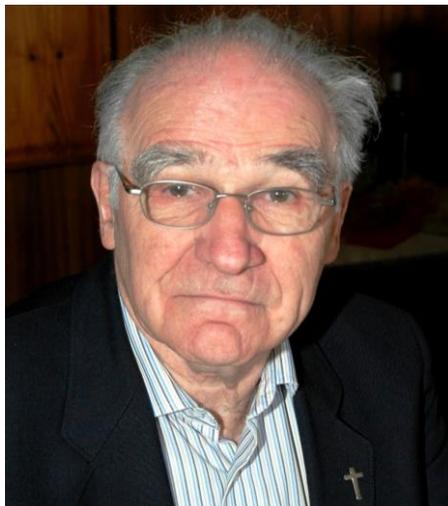
Der Montag allerdings war sein freier Tag. Da packte er am Morgen Brot, Käse und Äpfel ein und verliess das Haus. Meistens ging er auf Baustellen. Er interessierte sich vor allem für Tunnelbauten, Brückenbauten und Neubauten von grossen Gebäuden.

Den 90. Geburtstag feierte er noch bei guter Gesundheit mit seinen zwei Brüdern und seiner Schwester in Bernrain. Doch langsam machte sich das hohe Alter bemerkbar und so musste er schliesslich ins Alterszentrum Kreuzlingen ziehen, wo er am 19. Juni 2020 eingeschlafen ist. Beigesetzt wurde er auf dem Friedhof der Redemptoristen in Bernrain.

In P. Hess durften wir einen wertvollen Menschen in unseren Reihen wissen, der mit Bescheidenheit und Beharrlichkeit viel geleistet hat und uns und vielen Menschen ein wunderbares Beispiel war. Wir danken ihm von Herzen.

+ P. Oskar Lang

Am 13. Oktober starb P. Oskar Lang im Alter von fast 89 Jahren im Spital Baden recht unerwartet. Bei einer Seelsorgetätigkeit hat er das Corona-Virus eingefangen und musste hospitalisiert werden.



P. Oskar kam am 22.11.1931 als siebtes von 14 Kindern in Wettingen zur Welt. Der Vater war Spengler, die Mutter hatte mit der grossen Kinderschar zu Hause alle Hände voll zu tun. Der religiös interessierte Bub lernte im nahen Wallfahrtsort Maria-wil (Baden) die Redemptoristen kennen und entwickelte wohl schon damals eine innige Beziehung zur Muttergottes. In der Wallfahrtskapelle steht über dem Hauptaltar eine eindrückliche Strahlenkranz-Madonna.

In der Folge trat Oskar ins Gymnasium und Internat in Bertigny (Freiburg) ein und erlangte am Collège St-Michel die Matura. Das Theologiestudium absolvierte er im bayrischen Gars am Inn und im luxemburgischen Echternach. Am 20. August wurde er in Wettingen zum Priester geweiht.

Der erste Einsatzort des jungen Priesters war die Pfarrei St. Ulrich in Kreuzlingen, wo er drei Jahre als Vikar arbeitete. Danach wurde er Mitglied der Gemeinschaft von Weesen, von wo aus er Aushilfen in den umliegenden Pfarreien und Jugendseelsorge leistete. Als diese Gemeinschaft aufgelöst wurde, kehrte er nach Kreuzlingen zurück und betätigte sich dort als Jugendmissionar und Aushilfspriester. Neu dazu kam jetzt auch die spirituelle Begleitung von Lourdes-Wallfahrten.

Später trifft man P. Oskar im Wallis. Er gehört zur Gemeinschaft von Leuk-Stadt, macht Volksmissionen und Aushilfen, predigt Novenen und begleitet Wallfahrten nach Lourdes und nach Longeborgne, eine kleine Einsiedelei im Wallis.

Danach wird Matran (bei Freiburg) der Ort, an dem P. Oskar am längsten lebt und wirkt. Er ist geistlicher Begleiter der Studenten, absolviert gleichzeitig mit Kursen in Deutschland auch eine Ausbildung für Exerzitien. In der Folge baut er in Matran ein umfangreiches Angebot an Exerzitien auf. Aus der ganzen Schweiz und aus dem nahen Ausland kommen Menschen zu ihm, die spirituelle Orientierung, Halt und Tiefe suchen. Im spirituellen Leben von P. Oskar spielen die Eucharistie und Maria eine zentrale Rolle. In seinen Kursen bietet er den Teilnehmenden Tag und Nacht die Möglichkeit der Meditation und des Gebets vor dem eucharistischen Brot. Dadurch sollen sie fähig werden, im Alltag eine lebendige Beziehung zu Christus zu leben, so dass Christus ihr Leben bestimmt. „Den Weg müssen die Einzelnen selber gehen“, betont P. Oskar: „Ich

begleite sie nur. Aber die Leute kommen tatsächlich weiter auf ihrem Weg. Sie werden gelöster. Denn wer Christus begegnet, wird frei.“

Von Matran aus ist P. Oskar auch Beichtvater und geistlicher Begleiter in mehreren Klöstern, so in Hauterive, Muotathal und Maria Rickenbach, sowie Seelsorger der Marianischen Frauen und Müttergemeinschaft Freiburg, Bern und Solothurn.

Ab dem Jahr 2000 lebt und wirkt P. Oskar in Mariawil, wo er seine vielfältigen Seelsorgetätigkeiten unermüdlich weiterführt: Gottesdienste, Exerzitien, Novenen, Beichthören, spirituelle Begleitung in Klöstern. Noch vor wenigen Wochen, im Alter von fast 89 Jahren war er voll Tatendrang.

Auf die Frage, was ihm im Leben am meisten Freude gemacht hat, sagte er: „Am meisten Freude hat mir die Spiritualität des hl. Alfons gemacht“, das heisst: die Sorge für die Menschen in Not. Ja, P. Oskar war gerne Redemptorist und Missionar für Jung und Alt. Seine Mission erklärte er einmal so: „Die Mitmenschen sollen in mir konkret Jesus erleben dürfen: Jesus in seinem Gebetsleben, seiner Liebe, seiner Zärtlichkeit, seinem sich Vergessen und seiner Hingabe bis zum Letzten für die Mitmenschen.“ – Genauso möge P. Oskar jetzt, im neuen Leben, Jesus erleben!

Wir danken ihm für sein Leben, Wirken und Beten von Herzen.



Flüchtlingstag 27.9.

Der Welttag der Flüchtlinge vom 27. September war für die Redemptoristen in vielen Ländern Anlass für Treffen und Gebet mit Flüchtlingen.

Von der indonesischen Insel Sumba berichtet P. Mike Molan, dass er und seine Mitbrüder sich auch um Opfer von Menschenhandel kümmern und



P. Mike bei der Beerdigung eines Wanderarbeiters, der in Malaysia ums Leben kam.

mit ihrer Stiftung Donders Social Foundation den Menschenhandel bekämpfen. Über ihr Engagement setzte er ein Video ins Netz: <https://youtu.be/15F5639heNw>

Aus Kolumbien berichtet P. Luis Guillermo Lagos, wie sie am Grenzstädtchen Cúcuta den Flüchtlingsstrom aus Venezuela erleben. 5,1 Mio. Personen haben Venezuela in Richt-



ung Kolumbien verlassen. Die Bischöfe der Grenzdiözesen beider

Länder koordinieren die Aktivitäten der Kirchen, um die Flüchtlinge zu begleiten und versorgen. P. Lagos, seine Mitbrüder und die Laiengruppen der Pfarrei vom heiligen Erlöser sind stark in dieser Arbeit engagiert. Auch er setzte ein Video ins Internet: <https://youtu.be/5VPBhQLieTM>

Aus Indien heisst es: Die Migranten sind die vom Corona-Virus am meisten betroffenen Menschen. Sie haben keine finanziellen Reserven, keine bleibende Unterkunft und kaum Zugang zu Gesundheitsdiensten. Soziale Einrichtungen und Hilfswerke tun ihr Bestes, um ihnen zu helfen. Auch die Redemptoristen sind aktiv, z.B. in der Provinz Majella (Mumbai), wo sie mit zahlreichen Laien die Pahunch-Aktion realisieren und die Migranten mit dem Nötigsten versorgen.

Aus Kanada berichtet P. Mark Miller von der Aktion „Nachbarn werden“,



welche elf Ordensgemeinschaften vor 15 Jahren gegründet haben. Sie richtet sich an Immigrant*innen, die arm und auf der Suche nach Arbeit ins Land kommen, und bietet ihnen umfassende Hilfe. Dazu gehören auch moralische Unterstützung und Angebote von Treffen und Gottesdiensten. Die Menschen kommen aus vielen Ländern (Lateinamerika, Syrien, Kongo, Afghanistan, Pakis-

tan, China...) und unterschiedlichen Kulturen und verschiedenen Gründen: Krieg, Verfolgung, Diskriminierung, Armut... Für die Redemptoristen ist dies eine gewaltige Herausforderung, aber auch eine grosse Bereicherung. „Wir lernen viel von den Migrant*innen und werden mit Freundschaft überschüttet, sagt P. Mark Miller: Ich bekomme viel mehr, als ich gebe.“

Vietnam: Filmpreis

Mit dem Kurzfilm „Kind der Gnade“ gewann im Juli das „Gerhard-Team“, eine Gruppe der Jugendpastoral der Redemptoristen den ersten Preis beim katholischen Kurzfilm-Festival



in Hanoi. Der Film erzählt die Geschichte eines jungen Paares, das mit der Frage ringt: Sollen wir unser erstes Kind, das behindert sein wird, abtreiben oder nicht? Dank dem hl. Gerhard, der Patron der Hebammen und der schwangeren Frauen ist, kommt es zu einem Happyend. P. Joseph Tran sagte: „Wir haben nur Laiendarsteller, aber sie gaben ihr Bestes, um die Botschaft rüberzubringen, dass das Leben wertvoll ist.“



Ehemalige von Matran

Präsident Silvan Brigger schreibt: „Aus epidemiologischen Gründen habe ich dieses Jahr darauf verzichtet, ein Ehemaligentreffen zu organisieren, so von wegen Risikogruppe und aus allgemeiner Vorsicht.

Dafür konnte ich im August im Rahmen eines Treffens mit Christoph Schwager, ihm die von mir lange gehütete Ehren-Urkunde für seine langjährigen Verdienste als Präsident der Ehemaligen-Vereinigung übergeben. Dies werde ich den Ehemaligen noch per E-Mail persönlich mitteilen.

Allen Ehemaligen und LeserInnen des ‚Brief an unsere Freunde‘ sende ich einen herzlichen Gruss.“

Von sich berichtet Silvan, dass er Ende Juli einen Mittelfuss-Knochen gebrochen hat und (Mitte Oktober) noch etwas lädiert unterwegs ist. Wir wünschen gute Besserung.

Ukraine: Velo-Wallfahrt

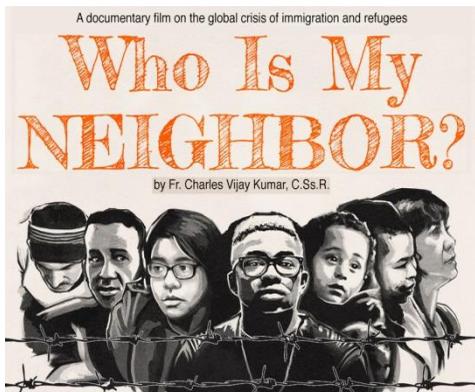
Als Teil der Vorbereitung auf die Ewigen Gelübde unternahmen vier junge Redemptoristen zusammen mit Bischof M. Bychok und Provinzial A.



Rak eine Wallfahrt per Velo nach Zarvanytsia. Dort wurden sie vom Erzbischof Vasyl Semenyuk erwartet und gesegnet. Anschliessend feierten sie Gottesdienst im Marienheiligtum.

Indien: Filmpreis

Der Dokumentarfilm "Who is my neighbor?" (Wer ist mein Nachbar/Nächster?) von P Charles Vijay ge-



wann am internationalen Filmfestival von Jaipur (Indien) den Spezialpreis. Am Festival, das eine Woche dauerte, wurden 2'161 Filme in verschiedenen Kategorien aus 94 Ländern gezeigt. Die Preise wurden vom Minister für Tourismus und anderen VIPs überreicht.

Tag gegen sexuelle Ausbeutung

Die Oblatinnen des heiligen Erlösers – eine Schwesterngemeinschaft der Redemptoristen – solidarisierten sich



am 23. September, dem Internationalen Tag gegen sexuelle Ausbeutung und Frauen- und Kinderhandel, mit den Opfern dieser Verbrechen. An diesem Tag forderten sie in einer

Deklaration Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Lebensqualität für die Opfer sexueller Ausbeutung und Menschenhandel, um die sie sich in ihrem Apostolat das Jahr über kümmern. Die Corona-Pandemie habe sie noch verletzlicher gemacht, stellen sie fest. Mit der Serra-Schönthal Stiftung lancierten sie die Aktion „Contagia Solidaridad“, die über 25 Projekte in 10 Ländern zugunsten der Frauen durchführt. Die Oblatinnen des hl. Erlösers sind in 15 Ländern tätig.

Vietnam: Mond-Festival

Redemptoristen von der vietnamesischen Jugendpastoral nutzten Mitte September das Mond-Festival – die



Jugendliche pflege Banar-Traditionen zweitwichtigste Feierlichkeit des Jahres – um indigene Banar-Familien im bergigen Hochland zu besuchen und zu beschenken. Traditionelle Gesänge, Tänze und Aufführungen machen das Festival aus. Die Banar-Volksgruppe lebt in bescheidenen Verhältnissen, darum waren die Kleider, Spielsachen und Nahrungsmittel sehr willkommen. Grosse Freude machte den Familien aber auch die besondere Aufmerksamkeit, die die Redemptoristen ihnen schenkten.

Wahlen in Bolivien

Der Sieger der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen in Bolivien vom 18. Oktober ist Luis Arce, der Kandidat der Linkspartei MAS des ehemaligen Präsidenten Evo Morales. Im Vorfeld der Wahlen gab es heftige Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der MAS – vorwiegend die indigene Bevölkerung des Hochlandes – und der Opposition vorwiegend aus dem Tiefland, die von Grossunternehmern und Grossgrundbesitzern angeführt wird. Umso erstaunlicher ist die relative Ruhe nach den Wahlen.

Luis Arce war unter Morales Minister für Wirtschaft und verhalf dem Land

zu beträchtlichen Mehreinnahmen dank Neuaushandlung von Konzessionen und Steuern der ausländischen Unternehmen. Diese Gelder ermöglichten Investitionen in Strassenbau, Bildung und Sozialwesen. Morales vernachlässigte allerdings das Gesundheitswesen sowie die Bevölkerung des Tieflandes. Dies reaktivierte die alte Feindschaft zwischen Hochland und Tiefland. Auch Korruptionsvorwürfe wurden laut. Wobei, keine Seite behaupten kann, frei von Korruption zu sein.

Dem Land ist Ruhe, Stabilität, Rechtstaatlichkeit und Kooperation aller Parteien zu wünschen. Nur so kann es prosperieren.

Frohe und gesegnete Weihnacht
und ein glückliches neues Jahr!

wünschen Ihnen die Redemptoristen und José Balmer, Redaktor



Adressen unserer Gemeinschaften

Baden: Mariawil, Bruggerstrasse 143, 5400 Baden
Tel. 056 203 00 44

Matran: Rte de l'Église 9, 1753 Matran (Postfach ist aufgelöst!)
Tel. 026 409 75 75

Kreuzlingen: Bernrainstrasse 69, 8280 Kreuzlingen
Tel 071 677 21 11

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Bolivien-Mission der Schweizer Redemptoristen
5400 Baden: PK 50-182-9
evtl. mit Vermerk für Zweck der Spende

Brief an unsere Freunde
1753 Matran: PC 17-877-4
evtl. mit Vermerk für Zweck der Spende

Brief an unsere Freunde

Redemptoristen, Route de l'Église 9, 1753 Matran

Adressänderungen bitte an diese Adresse richten. Danke!

Redaktion: José Balmer, Maggenbergstr. 5, 1712 Tafers
jose.balmer@rega-sense.ch